

Ostdeutschlands, 17/II.) Böhlau Verlag, Köln, Weimar u. a. 1998. XLI, 490 S., Kte. (DM138, –.)

Die Rekatholisierung der Untertanen war eine Grundkonstante habsburgischer Politik. Nur wenn alle Einwohner der habsburgischen Länder wie der Herrscher der einen wahren, d. h. katholischen Konfession angehörten, war nach Ansicht des Kaisers und seiner Familie die Loyalität zum Herrscherhaus garantiert. Das Bekenntnis zur protestantischen Konfession bedeutete deshalb Untreue. Das erschwerte erheblich die Haltung lutherischer Untertanen, auch wenn sie durch den Dresdner Akkord bzw. den Westfälischen Frieden von 1648 zumindest in Breslau und in den schlesischen Mediatfürstentümern ihr lutherisches Bekenntnis garantiert bekamen. Die Rekatholisierung Schlesiens blieb deshalb bis 1740 von politischer und nicht nur sozialer Brisanz, weil die Garantiemächte des Westfälischen Friedens immer wieder zugunsten der Protestanten in Schlesien intervenierten. Mag sein, daß deshalb der protestantische Bürger und 1669 konvertierte und geadelte G. F. von Buckisch und Löwenfels (1641–1698) ausgedruckten wie ungedruckten Vorlagen für die Zeit von 1517 bis 1675 die Religionsergebnisse zusammenstellte. Als kaiserlicher Regierungssekretär von Brieg (seit 1676) verfügte er über zahlreiche Bücher und Archivalien. Eine Drucklegung wurde ihm jedoch verweigert; vermutlich enthielten die Akten doch zuviel Herrschaftswissen.

Seit 1969 unternahm es der katholische Kirchenhistoriker Msgr. J. Gottschalk, zusammen mit zwei evangelischen Mitarbeitern die Religions-Akten in Regestenform zu erschließen. 1982 legte er den ersten Band vor, der die Quellen und Literatur, das Leben Buckischs und den historischen Kontext der Quellensammlung erschließt. Teil II bringt nun 1016 Kurzregesten zu den Akten, die chronologisch in 6 Volumina die konfessionellen Ereignisse von 1517 bis 1675 abhandeln. 1675 starb der letzte Piasten-Herzog. Das beflügelte die Habsburger in ihrer Rekatholisierungspolitik, wovon weitgehend die 12 Regesten der Dokumente des schmalen 7. Volumens (1675–1707) handeln, das auch Nachträge nach B.s Tod umfaßt. Der historische Wert dieser 10000 Manuskriptseiten umfassenden Sammlung steht heute außer Zweifel. B., der interessanterweise zweimal zum Katholizismus konvertierte – als Ratsmann von Strehlen wurde er wieder Protestant, blieb aber nach seinen Angaben Kryptokatholik –, bietet nicht nur die Quellen, die den katholischen Standpunkt begründen, sondern vermittelt durchaus auch die widerrechtlichen Maßnahmen der katholischen Gegenreformation.

Der Band, der aufgrund von Abschriften von der Originalhandschrift B.s in der Universitätsbibliothek München und der Österreichischen Nationalbibliothek Wien erstellt werden konnte, ist eine unabdingbare Quellensammlung für alle Forscher/innen, die sich mit diesen wohl interessantesten schlesischen Jahrhunderten befassen. Mit seiner sorgfältigen Kommentierung, unterstützt durch Orts- und Personenregister, erschließt er gelungen den historischen Kontext.

Hamburg

Arno Herzig

**Ernst Komarek: Die Industrialisierung Oberschlesiens.** Zur Entwicklung der Montanindustrie im überregionalen Vergleich. (Historische Forschungen.) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Bonn 1998. 371 S., 63 Tab., 10 Diagramme i. T.

Der Titel stiftet ein wenig Verwirrung, denn der Band handelt im Kern von der Entwicklung der oberschlesischen Eisenindustrie an der Wende vom 18. zum 19. Jh. Diese hat mit der Industrialisierung Oberschlesiens im 19. Jh. im regionalen Vergleich nur partiell zu tun. Denn weder ist hier Oberschlesien insgesamt betroffen, wenn man wie der Autor darunter unreflektiert den Regierungsbezirk Oppeln unter Ausschluß Österreichisch-Schlesiens versteht, noch die Industrie, die ja bekanntlich mehr als Eisen und Stahl umfaßt, noch der Industrialisierungsprozeß, der ja komplexer und langfristiger

angelegt ist, und schon gar nicht ein regionaler Vergleich, wenn noch nicht einmal die eigene Region hinreichend definiert ist, von anderen ganz zu schweigen.

Diese methodischen Mängel, gepaart mit einer vollmundigen Kritik an den Arbeiten „ausgewiesener Autoritäten“, machen es schwierig, die positiven Elemente der Arbeit zu identifizieren und zu würdigen. Es finden sich nämlich im hinteren Teil des Buches kenntnis- und detailreiche Ausführungen über die Eisen- und Stahlindustrie des Raumes insbesondere für den frühen Zeitraum ihrer Entwicklung. Neben den technischen Erläuterungen, die trotz aller Komplexität in der gebotenen Verständlichkeit erfolgen, werden auch die ökonomisch relevanten Sachverhalte angesprochen und gelegentlich Fallstudien eingestreut. In diesem Teil der Arbeit wird auch offenbar, wie gut man mit der umfangreichen zeitgenössischen Literatur des 19. Jhs. arbeiten kann, wenn man sie nur ernst genug nimmt, wenn sie kundig und detailreich erschlossen wird und wie sich damit zahlreiche Sachverhalte rekonstruieren lassen.

Einer Fehleinschätzung unterliegt der Vf. jedoch hinsichtlich der Bedeutung der seines Erachtens grundlegenden polnischsprachigen Literatur, die er eingangs so rühmt, später aber kaum benutzt. Wo die angeblichen Erträge der polnischsprachigen Literatur hinsichtlich einer Analyse der regionalen Industrialisierung Oberschlesiens liegen sollen, bleibt im Dunkeln. Die wenigen einschlägigen Autoren sind neuerdings häufiger auch auf deutsch zugänglich oder werden bezeichnenderweise nicht einmal von ihm selbst benutzt (Jaros). Und daß man hinsichtlich der Zuverlässigkeit amtlicher Daten aus dem späten 18. und dem 19. Jh. sehr vorsichtig sein muß, hat gerade die Arbeit an der Historischen Statistik für Deutschland eindringlich veranschaulicht. Eine auch quantitativ gestützte Durchdringung der oberschlesischen Industrialisierung steht erst am Anfang. Ernst Komarek hat darauf hingewiesen, daß für die Eisen- und Stahlindustrie das zeitgenössische Schrifttum nutzbringender verwandt werden kann – ansonsten viel Polemik und Wortgeklänge.

Köln

Toni Pierenkemper

**Grzegorz Blaszczyk: Dzieje stosunków polsko-litewskich od czasów najdawniejszych do współczesności. T. I: Trudne początki.** [Die Geschichte der polnisch-litauischen Beziehungen von den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart. Bd. I: Schwierige Anfänge.] (Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, Seria Historia, 191.) Wydawnictwo Naukowe UAM. Poznań 1998. 304 S., 17 Abb., 3 Ktn., litauische u. engl. Zufass.

Litauen war der letzte Anrainerstaat, mit dem Polen nach dem Umbruch von 1989 einen Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit schloß (1994). Nicht allein tagespolitische Probleme belasteten die Verhandlungen, sondern auch das gesellschaftliche Klima in beiden Staaten, das durch konträre Interpretationen der gemeinsamen Vergangenheit bestimmt wurde. Bereits die Konstituierung einer modernen litauischen Nationalbewegung Ende des 19. Jhs. war mit einer scharfen Abgrenzung gegenüber den Positionen polnischer Geschichtsschreibung verbunden gewesen. Deren Leistungen werden mittlerweile auch von litauischen Historikern gewürdigt; eine Reihe von Spezialstudien dokumentiert die Annäherung der Standpunkte. Bislang fehlte es jedoch an einer gründlichen Bestandsaufnahme polnisch-litauischer Beziehungen. Der erste Versuch einer wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Gesamtdarstellung verdient um so mehr Respekt, als es sich um das Projekt eines Einzelforschers handelt. G. Błaszczyk, ein Vertreter der Posener Lituanisten-Schule, ist bisher vor allem durch quellennahe Studien zum frühneuzeitlichen Žemaiten (Samogitien) hervorgetreten.

Der vorliegende erste Band des Unternehmens behandelt die Anfänge polnisch-litauischer Beziehungen vom Beginn des 13. Jhs. bis zum umstrittenen Vertrag von Krewo